

Indo-orientalische Klänge

Die Gruppe Kadim des in Bern ansässigen Perkussionisten

Omri Hason stellt in der Turnhalle des Progr ihr neues Album «Shati» vor.

Was verbindet einen aus Israel stammenden, jedoch in Bern niedergelassenen Perkussionisten mit einer in Bombay geborenen Sängerin, die eine neue Heimat in Amsterdam gefunden hat, einem Budapester Geigenspieler und einem Perkussionisten aus Madras, der seine Zelte in Köln aufgeschlagen hat? Auf den ersten Blick nichts – es sei denn, man habe die vier einträchtig musizieren gehört. Unter der Leitung des israelischen Wahlberners Omri Hason haben sie eine Gruppe gebildet, die ein Idiom pflegt, welches in der stilistischen Nebelwolke der improvisierten, mehr oder minder jazznahen Musik als bunt schillernder Punkt aufleuchtet.

Das «Gefühl» des Jazz

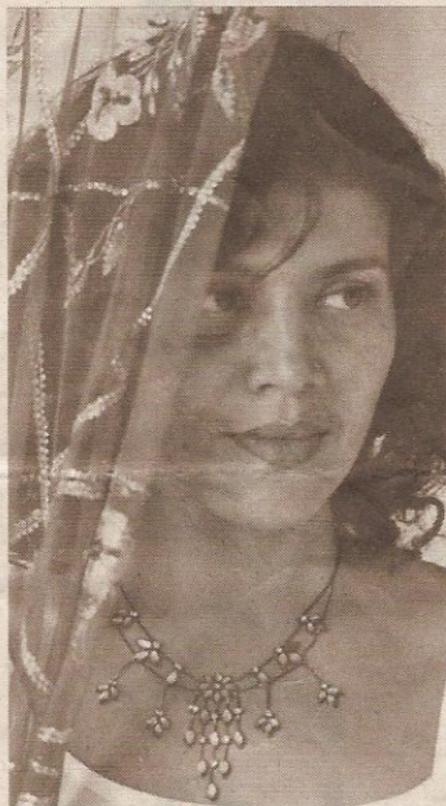
Omri Hason, der als Spiritus rector auch für den Löwenanteil der Kompositionen bzw. Arrangements verantwortlich zeichnet, Sandhya Sanjana, Zoltán Lantos und Ramesh Shotham haben es sich zur Aufgabe gemacht, nahöstliche sowie indische Melodien und Rhythmen mit dem «Gefühl» des Jazz zusammenzuführen. Diese Bezeichnung ist absichtlich vage gewählt, wird doch der hartgesottene Jazzfan aus dem so genannten indo-orientalischen Jazz von Kadim zunächst wenig heraushören, was ihn an «seine» Musik erinnert. Erst allmählich klingen Berührungspunkte durch, vor allem was den rhythmischen Impetus dieser Musik betrifft, die tatsächlich auf ihre unmissverständlich eigene Art swingt. Darüber hinaus nutzen die Protagonisten improvisatorische Freiräume, die ihre Entsprechung im Jazz haben.

In Bern wird Kadim das soeben auf Double Moon erschienene Al-

bum «Shati» (Musikvertrieb) vorstellen, das nach dem arabischen Wort für eine kleine rote Chilischote benannt ist. Die CD ist ein hübsches Beispiel dafür, wie aus unterschiedlichen Traditionen etwas gänzlich Neues kreiert werden kann, das sich durch eine zarte Feingliedrigkeit auszeichnet. Zwar sind gleich zwei Perkussionisten am Werk, doch achten beide darauf, dass sie die zerbrechlichen Strukturen nicht eindrücken. Der als Gast an den Fender Rhodes mitwirkende Maarten Meddens verleiht dem Mix zusätzlich einen funkig anmutenden Touch, der zuweilen jedoch ein wenig künstlich und diffus wirkt.

Als schönster Titel des Albums soll hier die Ballade «La Serena» genannt werden, die einen daran erinnert, dass ob der allgemeinen Popularität, deren sich die ostjüdische Klezmermusik erfreut, das auf iberische Ursprünge zurückgehende Erbe der sephardischen Juden nicht vergessen gehen darf. (gmn)

TURNHALLE PROGR Sonntag,
18. November, 20.30 Uhr.



Die Stimme von Kadim:
Sandhya Sanjana.